



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Workshop A: Kirche für Viele. Aber wer sind die?

Seit längerem ist bekannt, dass die Kirchen mit ihren Angeboten einen grossen Teil der Bevölkerung nicht mehr erreichen. Workshop A sollte zu einem vertieften Verständnis dieser Situation verhelfen. **Dr. Stephan Jütte vom RefLab der reformierten Zürcher Landeskirche** stellte dazu ein wissenschaftliches Instrument dar, die «Sinus-Milieus». Die Sinus-Milieus teilen die Bevölkerung nicht nach den klassischen Kriterien wie Alter, Einkommensklasse oder Siedlungstypen (Stadt, Agglomeration, Land) ein. Stattdessen unterscheiden sie anhand einer Vielfalt von Kriterien zehn Lebenswelten, unter Titeln wie «Gehoben-Bürgerliche», «Digitale Kosmopoliten» oder «Konsumorientierte Basis».

Gravierend für die Landeskirchen ist die Einsicht, dass sie mit ihrem Handeln lediglich noch drei dieser zehn Lebenswelten oder Milieus erreichen. Von diesen drei Milieus befindet sich lediglich eines unter den sog. Leit-Milieus, denjenigen also, die in der Gesellschaft den grössten Einfluss haben. In den übrigen sieben Lebenswelten spielt die Kirche höchstens mit einzelnen Angeboten (für Kinder oder zu gesellschaftlich relevanten Themen) oder als Dienstleisterin für die eigene Hochzeit eine Rolle.

Stephan Jütte führte auf engagierte Weise in das Instrumentarium des Milieu-Ansatzes ein. Sein Referat zeigte den Teilnehmenden sehr deutlich, wie weit entfernt von der Kirche ein Grossteil derjenigen Menschen sind, die als «kirchendistanziert» bezeichnet werden - viele von ihnen Kirchenmitglieder. Dieser Befund steht in einem harten Kontrast zum Selbstverständnis der Kirchen, die sich in der Regel nach wie vor als Volkskirchen, d.h. als Kirchen «für alle» begreifen. Anspruch und Wirklichkeit liegen hier weit auseinander!

Nach Einführung und Rückfragen bekamen die Teilnehmenden die Aufgabe, zwei Milieus auszuwählen - ein kirchennahes und ein distanzirtes - und für deren Angehörige je ein kirchliches Angebot zu konzipieren. Während sich die vorgeschlagenen Angebote für Kirchnahe, wenig überraschend, zumeist im traditionellen Katalog kirchlicher Aktivitäten fanden, wurde klar, dass für Distanzierte neue Wege gesucht werden müssen. So zeigte sich, dass viele Menschen sich nicht mehr in den lokalen Strukturen, zu denen auch Kirchgemeinden gehören, bewegen. Sie orientieren sich deutlich auf regionaler Ebene und gemäss ihren Interessen. Auch engagieren sie sich eher «projektförmig», d.h. zeitlich und sachlich begrenzt. Und sie wollen Angebote nicht nur konsumieren, sondern auch mitgestalten.

Man war sich in beiden Umgängen dieses aufschlussreichen Workshops einig, dass die Kirchen sich mit ihrer Praxis mancherorts bereits in diese Richtungen bewegen, dass sie ihr Handeln aber noch entschiedener dorthin entwickeln müssen.

Matthias Zeindler